



Rund 100 Fahrradfahrer radeln im September vergangenen Jahres frühmorgens über die B467 alt, um mehr Verkehrssicherheit auf der Strecke zu fordern. Diesem Ziel ist die Aktionsgruppe inzwischen schon sehr nahe – ein Beschluss aus Kressbronn steht allerdings noch aus. ARCHIVFOTO: ERA

B 467-alt: Blicke gehen nach Kressbronn

Gemeinderat entscheidet im April oder Mai – Aktionsgruppe freut Tettnanger Ergebnis

Von Mark Hildebrandt

TETTANANG/KRESSBRONN - Die Entscheidung des Tettnanger Gemeinderats für eine Fahrradstraße auf der B467-alt zwischen Reutenen und Gießenbrücke sorgt bei Daniel Hegele und Otto Remmert für Erleichterung. Hegele hat die Aktionsgruppe Fahrradstraße mitgegründet, Otto Remmert ist stellvertretender Kreisvorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC). Doch eine letzte Entscheidung steht noch aus: Der Kressbronner Gemeinderat muss noch über das letzte Teilstück abstimmen.

Hintergrund ist, dass Gießenbrücke zur Gemarkung Kressbronn gehört – und damit eben in die Kompetenz der Seegemeinde fällt. Das Thema soll im April oder Mai im Gremium behandelt werden, erwidert Karin Wiech von der Gemeinde Kressbronn auf Anfrage der „Schwäbischen Zeitung“. Kressbronns Bürgermeister Daniel Enzensperger unterstützt „die Einführung einer Fahrradstraße an der alten B467, wie er

auch bereits die Einführung einer Fahrradstraße von Oberdorf nach Kressbronn unterstützt“ habe, äußert Wiech. Es sei ihm ein großes Anliegen, Maßnahmen zum Schutz der Fahrradfahrer zu treffen.

Natürlich würde Hegele eine Zustimmung freuen – eben gerade auch vor dem Hintergrund der Mehrheiten im Ortschaftsrat Langnau und im Tettnanger Gemeinderat. Die Initiative möchte in dieser Angelegenheit jetzt auch das Gespräch mit den Fraktionen im Kressbronner Gemeinderat suchen. Der Radverkehr nehme zu, sagt Remmert. Das Thema Pedelec und E-Fahrrad hat nicht an Schwungkraft verloren. Hegele sagt: „Die Zeit ist reif.“

Dass es dennoch durchaus andere Positionen gibt, hat sich im Tettnanger Gemeinderat gezeigt: Dort äußerten einige Gemeinderäte die Sorge, dass Autofahrer bei dieser Regelung unzumutbare Beeinträchtigungen erfahren würden. Das sieht Hegele anders – und verweist darauf, dass im Aktionsbündnis für eine Fahrradstraße eben keine Autofeinde

seien. Viele Mitglieder würden sogar in der Automobilindustrie arbeiten, es sei sogar ein Testfahrer darunter. Und er selbst und viele andere seien auch selbst Autofahrer. Es gehe um ein Nebeneinander, nicht um eine Schließung der Strecke für Autos, betont Hegele und Remmert.

Verbunden mit einer Fahrradstraße wäre Tempo 30 und ein Ausschluss von Schwerlastverkehr (mit Ausnahme der Landwirtschaft und des Linienbusverkehrs). Natürlich gelte das auch für Radfahrer, sagt Otto Remmert. Aber klar sei auch, dass der Fahrradfahrer der schwächere Verkehrsteilnehmer sei.

Beides zeigt sich auch in den Unfallstatistiken. Die Zahl der Getöteten bei Verkehrsunfällen ist zwischen 2008 und 2018 von insgesamt 4477 auf 3275 Menschen gesunken. Dieser Rückgang liegt vor allem daran, dass die Zahl getöteter Pkw-Insassen in diesem Zeitraum von 2368 auf 1424 heruntergegangen ist.

Bei Fahrradfahrern ist der Effekt erheblich geringer: 2008 waren es 456 getötete Radler, die Zahl pendel-

te sich zwischenzeitlich bei rund 390 ein und ist seitdem durch die Pedelecs wieder aufs ursprüngliche Niveau angestiegen.

Dieser Trend zeigt sich auch bei den Schwerverletzten. Während bei den Pkw-Insassen hier im gleichen Zeitraum ein Rückgang von 61 207 auf 28 890 zu verzeichnen gewesen ist, sank die Zahl schwerverletzter Radfahrer von über 17 000 im Jahr 2008 zwischenzeitlich zwar auf rund 13 000 bis 14 500, ist aber ebenfalls wieder angestiegen. Die Zahl leichtverletzter Radfahrer ist in diesem Zeitraum sogar von knapp 55 000 auf rund 73 000 angestiegen. Auch hier ist bei den Autofahrern und -mitfahrern der Trend rückläufig, von etwa 247 000 auf rund 183 000.

Für die Tettnanger Verwaltung ist jetzt jedenfalls erst einmal Abwarten angesagt. Die untere Straßenbehörde sei vom Gemeinderatsbeschluss in Kenntnis gesetzt worden, erklärt Stadt-Sprecherin Judith Maier auf SZ-Nachfrage. Und: „Jetzt müssen wir erst einmal abwarten, wie Kressbronn entscheidet.“